



Das verhängnißvolle Zusammentreffen.

Novelle.

(Nach dem Französischen.)

(Beschluß.)

Während einiger Momente herrschte ein düsteres Stillschweigen. Dann erhob sich die Gräfin von Soissons, indem sie sich mit Mühe auf ihre beiden Hände stützte und sprach mit schwacher Stimme, von Zeit zu Zeit inne haltend, um frischen Athem zu schöpfen: „Herr Graf, wenden Sie sich nicht so von mir ab. Mein Anblick wird Sie nicht lange mehr quälen; meine Stunde naht.... Doch bin ich an diesem Verbrechen unschuldig; ich liebte Sie zu glühend und eben diese Gluth war es, die mich dazu trieb. Ich wollte die vergiften, die mir Ihr Herz geraubt; ich konnte diesen Verlust nicht ertragen und so mordete ich meine Wohlthäterin, meine Königin! D! Es ist schmachvoll! ich weiß es und durch diese einzige That verdiene ich den Ruf, an dem ich bis jetzt unschuldig war. Doch habe ich mich schon selbst bestraft und dasselbe Gift wüthet in meinen Adern... D! wenn Sie wüßten, was ich gelitten habe, als ich mich von Ihnen betrogen sah, gewiß, Sie würden mich bedauern. Ich hätte Ihre Beschimpfungen, Ihre Kälte ruhig ertragen, ich hätte es Ihnen vielleicht sogar verziehen; doch den Gedanken in mir zu tragen, daß eine Andere... bei diesem Gedanken empörte sich mein Blut. D! Nun bereue ich es, doch es ist zu spät... Geben Sie mir Ihre Hand, Heinrich, lassen Sie mich nicht ohne Ihre Verzeihung sterben... Großer Gott! welcher Schmerz! Heinrich, ich winde mich zu Ihren Füßen, Gnade, Gnade!“

„Keine Gnade für die Giftmischerin!“ erwiderte Mansfeld.

„Unversöhnlicher!“ rief die Unglückliche, einen tiefen Seufzer ausstosend. „Herr, mein Gott! wie langsam kommt der Tod!“

In diesem Augenblicke ertönte die Glocke des Palastes, gleich einem Todtengeläute, in das alle Glocken der Stadt mit einfielen. Diese Glockentöne verkündeten Madrid und ganz Spanien den Todeskampf seiner Königin.

„Die Königin!“ rief Mansfeld heftig aus, als erwache er aus einem schweren Traume. „Die Königin lebt, die Königin wird nicht sterben.“

Da öffnete sich plötzlich die Thür, durch welche die Königin den Saal verlassen hatte und die mit dem Palaste in Verbindung stand und man sah eine ganz unerwartete Person erscheinen. Es war kein Anderer, als Karl II. Die glühenden sonst leichenblaffen Wangen, der stiere Blick, seine zerrautten Haare und der schwankende Gang, so wie seine krampfhaften Bewegungen verriethen eine beinahe gänzliche Geistesverwirrung. Obwohl das Zimmer sehr finster war, stürzte er doch, gleichsam von dem Instinkt seines Hasses geleitet, auf Mansfeld zu und rief: „Verräther, Du wolltest die Königin vergiften! Doch ich war da; ich wachte über meine angebetete Louise und komme nun, Dir zu sagen, daß ich Dich, wärst Du nicht der, welcher Du bist, so unter meinen Füßen zerbräche, wie ich hier dieses Giftpfäßchen zertrümmere.“

In demselben Augenblicke vernahm man das Klirren des Krystallfläschchens, das, mit Kraft auf den Boden geworfen, in tausend Trümmern zersprang. Mansfeld stieß einen Schrei des Entsetzens aus, einen Schrei, der allen Umstehenden bis ins Mark ging.

Jetzt hörte man in den Gängen des Palastes Buen Retiro den unglückseligen Schrei widerhallen: „Die Königin stirbt! die Königin stirbt!“

Karl II. warf sich zu den Füßen Olympias Mancini, die er jetzt erst bemerkte, und rief in herzzerreisendem Tone aus: „D! Gräfin, Sie retteten mich, nicht wahr? Sie werden auch sie retten? Thun Sie es, Gräfin, und ich gebe Ihnen alle Schätze meiner beiden Indien; ich will Sie anbeten, wie die heilige Mutter Gottes von Atocha!“

Doch hatte er noch nicht geendet, als schon das Echo den Schreckensschrei des ganzen Palastes in's Zimmer trug: „Die Königin ist todt!“

Obwohl alle drei Personen in so inniger Sympathie mit der verstorbenen Louise von Orleans standen, so überlebten doch alle drei den frühzeitigen Tod der unglücklichen Königin.

Sei es, daß die Gräfin von Soissons zu sehr in die Geheimnisse ihrer Kunst eingeweiht war, um von dem Gifte den Tod zu finden, oder, daß die genomme Dosis zu schwach für ihre Constitution war; genug, sie lebte noch lange Jahre in der Einsamkeit und starb in einem hoch vorgerücktem Alter,

fern von dem schönen Italien, ihrem Geburtslande und fern von dem Frankreich, das sie adoptirt hatte.

Der Graf von Mansfeld sah Alles, was ihm das Horoskop der Boisin prophezeit hatte, in Erfüllung gehen. Er erstieg die höchsten politischen Ehrenstellen und starb endlich in einem hohen Alter, nachdem ihm das Leben Alles gegeben hatte, was sein Ehrgeiz nur verlangen konnte. Doch konnten ihn die unfruchtbaren und kalten Freuden des Ehrgeizes für die traurige Katastrophe seiner einzigen Liebe entschädigen?

Karl II. hörte, während der ganzen Dauer seiner elenden Existenz, nicht auf, die reizende Louise von Orleans zu beweinen, deren sanftes, kindliches Herz ihn so oft aus seinen düsteren Melancholien gerissen hatte. Wie oft erhob er wehmüthig den Blick gen Himmel, gleich als wollte er fragen: „Warum, Allmächtiger, nimmst Du mich nicht hinweg anstatt ihrer?“ Und als hätte sich das Leben, das er jetzt nicht mehr wünschte, gegen ihn verschworen, überlebte er noch eils Jahre seine unglückliche Gemahlin und legte dann das schon in seiner Jugend dem frühen Tode geweihte lebensfarte Haupt in das Pantheon des Escorial's.

Eine Zwangsheirath.

Zu Ende des letzten Monats kam in einer Kirche von Kopenhagen ein höchst seltsames Ereigniß vor, indem da eine Trauung auf Befehl der Behörde trotz der förmlichen Weigerung des Bräutigams vollzogen werden sollte. Dies hing so zusammen.

Im Januar lernte ein gewisser Michelsen eine hübsche Puhmacherin, Aline Philippsen, kennen, die weder Vater noch Mutter hatte und der er die Ehe versprach. Sie wurden bald sehr vertraut, das Mädchen konnte nach einigen Monaten die Folgen davon nicht verbergen, aber Michelsen zog sich nun von ihr zurück. Das verlassene Mädchen klagte und der Verfänger wurde verurtheilt, entweder das Mädchen zu heirathen oder ihr als Schadenersatz 2000 Reichsbankthaler zu zahlen, doch wurde ihm die Aussicht eröffnet, daß diese Summe ermäßigt und durch Schiedsrichter, welche die beiden Parteien wählen sollten, bestimmt werden könnte.

Michelsen appellirte, das Obergericht bestätigte das erste Urtheil, der Beklagte aber weigerte sich noch immer Aline zu heirathen oder ihr eine Entschädigung zu geben, weshalb er auch keine Schiedsperson wählte.

Das Mädchen machte wiederum Anzeige und das Gericht ließ Michelsen bedeuten, daß er gezwungen werden würde, dem Mädchen gerecht zu werden, wenn er sich noch länger weigere. Und richtig eines Morgens erschien der Vogt mit Gerichtsdienern in der Wohnung des Verurtheilten, der noch im Bette lag, nöthigte ihn aufzustehen und sich anzukleiden und führte

ihn dann unter Bedeckung in die Kirche des Stadttheils, in welchem Aline wohnte. Diese und der Pastor waren bereits in der Kirche. Der Vogt forderte den Geistlichen auf, sofort zur Trauung des Michelsen mit Aline Philippsen zu schreiten.

Michelsen ließ alles ruhig geschehen, als er aber das bindende „Ja“ aussprechen sollte, rief er mit lauter Stimme: „Halt! Ich will Entschädigung zahlen.“

Die Braut und deren Vormund bestanden auf den ursprünglich festgesetzten 2000 Thren., Michelsen wollte feilschen und erst nach langer Verhandlung und nachdem man ihm bewiesen, daß er kein Recht mehr auf Verringerung dieser Summe habe, da er sich auf einen Vergleich nicht eingelassen, gab er nach und in der Kirche selbst unterzeichnete er das darauf bezügliche Document.

Dann erst erhielt er seine Freiheit wieder und er stürzte aus der Kirche hinaus durch die Volksmenge hindurch, die sich versammelt hatte, um eine Zwangstraauung, etwas bis dahin unerhörtes, mit anzusehen und die den Flüchtigen mit Schimpfworten und Steinwürfen verfolgte.

Leopold,

König der Belgier.

Leopold, König der Belgier, wurde am 16. December 1790 in Coburg geboren und war der jüngste Bruder des letztverstorbenen Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha und der Herzogin von Kent, Mutter der Königin Victoria von England. Zuerst widmete er sich der militairischen Laufbahn und trat als General in das russische Heer ein, das er aber bereits 1810 wieder verließ. Nach dem Frieden ging er mit den Monarchen nach England und bald darauf vermählte er sich mit der Erbin des englischen Thrones, der Prinzessin Charlotte, welche Verbindung indeß schon 1817 durch den Tod der Prinzessin gelöst wurde. Im Jahre 1824 wurden ihm von den Griechen Anträge gemacht, an die Spitze ihrer Regierung zu treten und 1830 trug man ihm die erbliche Souverainetät von Griechenland an. Zwar nahm er den Antrag unter Bedingungen an, trat aber später wieder zurück und nahm im nächsten Jahre die ihm angebotene Königswürde des neu gebildeten Staates Belgien an. Als König dieses zwar kleinen, aber reichen und gewerbfleißigen Landes hat er bisher immer bewiesen, daß er die schwere Kunst des Regierens versteht und sich die Liebe und Anhänglichkeit seiner Unterthanen durch seine Verfassungstreue, durch Klugheit und durch unablässige Sorge für des Landes Wohl erworben.

In unsern Tagen wurde sein Name häufiger als sonst in den Zeitungen genannt, als er mit seiner Nichte, der Königin von England, seine Geburtsstadt Coburg besuchte, die, wie das ganze coburgische Land, den bürgerfreundlichen Fürsten hoch verehrt und ihm vielfache Beweise ihrer Liebe gab.



(Leopold, König der Belgier.)

Das ist ein Bildnis eines Mannes, der in der Geschichte eine wichtige Rolle gespielt hat. Er ist in einer Uniform dargestellt, die auf seinen Rang hinweist. Die Details seiner Kleidung sind sorgfältig gezeichnet, von den Ärmeln bis zu den Beinen.

Die Art der Darstellung ist eine typische Engravierung aus dem 19. Jahrhundert. Sie zeigt die feinen Linien und Schattierungen, die für eine realistische Darstellung von Textur und Licht erforderlich sind. Der Mann hat ein ernstes Gesicht und blickt direkt in die Kamera.

Die Uniform ist ein Paradeuniform, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts üblich war. Sie besteht aus einem dunklen Jackett mit breiten Ärmeln, einer hohen Kragen und einer Reihe von Knöpfen. Die Beine sind in einem langen, dunklen Rock gezeichnet, der bis zu den Knien reicht.

Die Engravierung ist ein hervorragendes Beispiel für die Kunst der Reproduktion von Porträts. Sie hat die Fähigkeit, die feinen Details der Kleidung und die Gesichtszüge des Mannes mit großer Genauigkeit darzustellen. Dies ermöglicht es dem Betrachter, einen realistischen Eindruck von der Person zu gewinnen.

Die Darstellung des Mannes ist ein zentrales Element der Seite. Er ist in der Mitte positioniert und nimmt den größten Teil des Bildes ein. Die Engravierung ist so detailliert, dass man die einzelnen Knöpfe und die Textur der Stoffe erkennen kann. Dies ist ein Zeichen für die hohe Qualität der Reproduktion.

Die Engravierung ist ein hervorragendes Beispiel für die Kunst der Reproduktion von Porträts. Sie hat die Fähigkeit, die feinen Details der Kleidung und die Gesichtszüge des Mannes mit großer Genauigkeit darzustellen. Dies ermöglicht es dem Betrachter, einen realistischen Eindruck von der Person zu gewinnen.

Die Engravierung ist ein hervorragendes Beispiel für die Kunst der Reproduktion von Porträts. Sie hat die Fähigkeit, die feinen Details der Kleidung und die Gesichtszüge des Mannes mit großer Genauigkeit darzustellen. Dies ermöglicht es dem Betrachter, einen realistischen Eindruck von der Person zu gewinnen.

Die Engravierung ist ein hervorragendes Beispiel für die Kunst der Reproduktion von Porträts. Sie hat die Fähigkeit, die feinen Details der Kleidung und die Gesichtszüge des Mannes mit großer Genauigkeit darzustellen. Dies ermöglicht es dem Betrachter, einen realistischen Eindruck von der Person zu gewinnen.

(Engraving of a man in military uniform, likely a general or high-ranking officer, standing and facing forward. The image is a reproduction of a portrait, showing the man in a dark, formal military coat with epaulettes and a high collar. He is holding a sword or baton in his right hand. The background is plain and light-colored.)

Die Engravierung ist ein hervorragendes Beispiel für die Kunst der Reproduktion von Porträts. Sie hat die Fähigkeit, die feinen Details der Kleidung und die Gesichtszüge des Mannes mit großer Genauigkeit darzustellen. Dies ermöglicht es dem Betrachter, einen realistischen Eindruck von der Person zu gewinnen.